



Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Harderer, Klemens

Augspurg, 1734

I. Entweder wegen seiner Tugend/ oder wegen seiner Wissenschaftt/ II. Die
Ursachen dessen werden beygebracht. Gott der allerhöchste erleuchte
meinen Verstand/ sie verleyhen gewöhnliche Gedult/ so ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)

Sollen sich nicht übernehmen.

Job. 13. v. 35.

Himmel nit rein gnug seynd vor denen Augen Gottes / und Gott an denen Englen Boshheit gefunden / wann die Säulen der Himmeln vor ihm erzitteren / wie solten dann wir schwache Menschen / gebrechliche Noth / so der Wind hinweg blaset / uns so vermessentlich übernehmen / und gleichwie jener stolze Pharisäer im Tempel gethan / unsere

Neben-Menschen als Sünder verachten / und uns einbilden / als könnten wir nit mehr fallen / als hätt uns Gott in der Gnad schon bestättiget ? Naheut weist uns der H. Apostel Matthias / daß wir solten in Furcht und Zitter unser Heil würcen. Und der da stehet gebe acht / daß er nit falle. Übernemme sich dahero niemand

Die Ursachen werden beygebracht.

I. Entweder wegen seiner Tugend / oder wegen seiner Wissenschaft /

II. Die Ursachen dessen werden beygebracht.

Gott der allerhöchste erleuchte meinen Verstand / sie verleyhen gewöhnliche Gedult / so fahre ich fort im Namen J. N. J.

Punctum I.

Gen. 15. v. 5.

Wann ein kleiner Stern verfinstert wird / acht man es nit / so aber ein großes Gestirn Finsternis leydet / erzittert man.

Wann an dem Himmel ein Stern auß denen kleineren sich verduncklet / macht solches bey uns Menschen weder Furcht / weder Verwunderung ; dann numera stellas si potes. Zehle die Stern / wann du kanst. Thut aber der höchste Planeten-Fürst / die Sonn / oder die helle Nacht-Sackel / der Mond mit einer ungewöhnlichen Finsternis sich überziehen / wie bey dem Todt Christi geschehen / so jagt dis allen Ansehenden eine ungemeyne Furcht / und Schrecken ein. Gestalten eben der Hauptmann auf dem Berg Calvaria samt denen anderen / die mit ihm waren / ab dem Anblick solcher Finsternis gezitteret / sich gefurchten / und an das Herz geklopffet / und der tieffsinnige Philosophus zu Aecopago / in Athen Dionysius Aecopagita aufgeruffen : Entweder leidet Gott / oder die Welt gehet zu Grund. Der schöne Himmel des Apostolischen Collegii hat durch den schwehren Fall / und Mistreitt Judä Iscariothä erlitten ein entsetzliche Finsternis ; dann es ware Judas einer aus denen grösseren Sternen primæ magnitudinis. Wer soll dann nit erzitteren darob ? Wann ein Heyd / ein Jud / ein Türck / ein Keger der Höllen zufahrt / verwunderen wir uns nit so sehr ; dann ohne den Glaub ist nit möglich Gott zu gefallen. Wann aber ein so vertrauter Freund des Herrn / wie anfangs der Judas gewesen / so unglückselig von Gott weicht / fällt / stirbt zerbarstet / zu Grund gehet / so überfallt mich Furcht / und Zitter.

Also auch / wann ein Unglaubiger dem Teuffel zu sarth / erschrickt man nit / wol aber / wann ein heiliger Mann des Teuffels wird.

Actor. 1. v. 18.

Und warum lasset Gott solchen schweren Fall zu ? uns Lebenden zur Warnung / daß wir mit Furcht / und Zitteren / mit Demuth / und Verachtung unser selbst sollen unser Heyl würcen. Suspenlus crepuit medius, & diffusa sunt omnia viscera ejus : & notum factum est omnibus habitantibus Jerusalem. Judas hat sich erbencket / und ist mitten entzwey zerschneller / und alles sein In-

geweyd ist ausgeschittert worden : Und es ist allen Inwohneren der Stadt Jerusalem kund worden. Mit umsonst setzt der heilige Lucas dise Wort hinzu / es sey allen kund / und offenbahr worden diser traurige Todtsfall / damit sich andere fürchteten / und erzitterten ab denen unergründlichen Urtheilen Gottes. Es weist die Göttliche Weisheit aus dem Ubel auch das Gute heraus zu ziehen. Quasi apis argumentosa, als ein sorgfältiges Immelein das süsse Hönig auch aus vergiftten Blumen. Within fragt nit lang / warum Gott der Allmächtige jereislen zulast dergleichen schwere Fall. Damit sich nemlich niemand übernehmen solte weder in seiner Weisheit ; Dann der weise Salomon ist gefallen / und so tieff / daß er so gar Stöck / und Blöck / als Götter hat angebett : Weder ab seiner Stärke ; dann es ist gefallen der starcke Samson : Weder ab seiner Heiligkeit ; dann es ist gefallen der fromme David / der doch ein Mann war nach dem Göttlichen Herzen.

Wann ich zuruck gehe mit meinen Gemüths-Gedanken / und bey mir selbst erwege jene schwehre Fall / so auch heilige / und gelehrte Leuth in die Tieffe der Sünd gestürzet / kan ich mich nit enthalten aufzuruffen mit Cornelio à lap : Ex vino dulcissimo, si corrumpatur, fit acidissimum acetum ; ex Lucifero diabolus, ex Apostolo Apostata, ex Monacho Haresiarcha, ex sancto nebulo. Judas ist gefallen / und zeigt mit seinem Fall / daß jene / die einmahl hoch gestigen auß dem Weeg der Vollkommenheit / wann sie abweichen / die ärgiste Böhwicher werden. Aus dem stärcksten Wein / wird der schärfste Eßig / auß dem höchsten Engel-Fürsten Lucifero der schwarze Teuffel / auß einem Apostel ein Abtrünniger / auß einem Ordensmann ein Erk-Keger / auß einem Heiligen ein gottloser Schalk. Difficile sum expertus meliores (bezeugt der H. Augustinus / und

Gott lasset dergleichen Fall zu unferen Augen / und ewigen Seelen-Heil

In Act. c. 1. v. 18.

Nichts gottlofers als ein frommer und heiliger / der gefallen / und von Gott abgewichen.

S. August.
Epist. 1378.

und nimmet Gott zum Zeugen), quam qui in monasteriis profecerunt, ita non lum expertus peiores, quam qui in monasteriis ceciderunt. Mit leichtlich hab ich erfahren/ daß einige frommer und gottesfürchtiger worden/ als jene/ die in den Clösteren an Frommheit haben zugenommen. Hingegen hab ich auch nit erfahren/ daß einige seynd schlimmer/ und gottloser worden/ als welche in denen Clösteren gefallen seynd.

Dießsach
ihres Fall die
Hoffarth/ und
Übernem-
mung seiner
selbst.

O ihr Christliche Seelen! übernimmt euch nit wegen der Gaben der Gnad/ oder Natur/ damit euch Gott nit fallen lasse. Wir wollen in die H. Schrift hinein sehen. Sag an du grosser Stammes Vatter Adam/ warum bist gefallen mit einem so grossen Nachtheil/ und erbärmlichen Schaden deiner ganzen Nachbarschaft? Aus Hoffarth zu wissen das gute/ und böse. Warum sitzest so tieff/ O unglückseliger Lucifer/ der du anvor gefessen ober denen Wölcken der Mächste an Gott? Ach! mich hat gestürket der hochmüthige Geist wegen meiner Schönheit und Gaben der Gnad/ und Natur/ die ich mehr meinen eignen Kräfften/ als der Allmacht Gottes bergemessen. Stoltzer Nabuchodonosor/ der du unweit Babylon auf offnen Feld hast aufgerichtet ein goldene Statuen/ damit du daselbst von allem Volck soltest/ wie ein Gott angebetet werden/ sag her/ was hat dich zu einem Feld Ochsen gemacht? Und deine Phantasey also verrucket/ daß du sibben Jahr lang im Wald/ wie ein dummer Ochs herum geirret/ Graß gefressen/ und von dem Thau des Himmels benetzt bist worden? Mich hat dahin gebracht der Hochmuth. Bekenne die Wahrheit/ O Heil. Peter/ wie hast du dich doch so grob übersehen/ daß du deinen liebsten Meister dreymahl verlaugnetest? Ich hab mich übersehen; weil ich zu vill auf mich selber gehalten/ zu vill mich verlassen auf meine egne Kräfften/ mich besser geschätzet/ als die andere Apostel/ daß wann auch andere alle den Heyland verlaugnet wurden/ sed non ego. Wird ich doch beständig ihme anhangen. O mein Gott! anjeko weiß ich die Ursach/ warum unterweilen du auch verhengest/ daß manche so schwarze Fäll thun/ nemlich wegen ihrer Hoffarth. Also hast die alte Weltweise lassen herum irren nach ihren unordentlichen Begirten/ welche Gott zwar erkennt haben/ doch nit darnach gelebt/ Gott weder geehret/ noch gedanckt/ sonder in ihren Gedancken seynd sie zu nichts worden/ ihr unwisiges Herz wurde verfinstert; dann da sie sich für Weise ausgaben/ seynd sie zu Narren worden/ und haben die Ehr des unvergänglichen Gottes verwandelt in Gleichnus eines Wildes/ eines vergänglichlichen Menschens/ der Vögel/ Schlangen/ und vierfüßigen Thieren. Darum hat sie auch Gott übergeben in die Gelüsten ihres

Wird willfäll
tig einsehen
aus heiliger
Schrift.

Fall des A-
dam/ des Eu-
eiser/ des Na-
buchodonos-
ors/ des H.
Peter/ der al-
ten Weltwei-
sen aus der
Hochhaltung
ihres selbst.

Rom. I. v. 22

Aus diser Ur-
sach der Fall
der Reichen/
der Schönen/
der From-
men/ und Hei-
ligen.

Herzens zur Unsauberkeit. Andere/ die sich ihrer Reichthummen übernehmen/ lassen Gott sincken in Armuth/ daß sie müssen herum ziehen gleichsam in streyten Luft/ wie ein Nabuchodonosor. Manche/ die auf ihr schöne Leibs Gestalt zu vill halten/ werden eben dardurch vor der Ehr liebenden Welt zu schanden/ da sie Gott fallen lassen in zeitlichen Spott wegen Verlusts des Jungfräulichen Ehrens Kränklein. Nicht selten geschicht es auch/ daß Seelen nach dem Göttlichen Herzen/ wie David war/ Seelen/ in den Glauben an Christum vest gegründet/ wie Petrus der Apostel/ Fürst/ welcher seine Lehr nit hergezogen von Fleisch/ und Blut/ sonder vom Vatter der Liechter/ Seelen/ die mit einem Heil. Thoma auch wolten in Todt gehen mit Christo: Eamus & nos, & moriamur cum illo. Lasset auch uns gehen/ und mit ihm sterben. Schändlich fallen.

Joan. II. v. 246.

Ich erzittere am ganzen Leib/ wann ich zu Gemüth führe/ was sich erst Anno 1630. hat zugetragen in Poln mit einem berühmten Prediger aus der preiswürdigsten Societät Jesu. Die Geschicht hat zu Papiere gebracht der gottselige Geist Mann Daniel Pawlowski ehgemeldter Gesellschaft Jesu Priester. Es war in Poln ein Mann von grosser Gelsährtheit/ und im Predigen so vortreflich/ daß/ als er einstens vor dem Cron Feld Herrn Koneick poliski geprediget/ er solches Lob darvon getragen: Egregius esset Praelatus, si Religioni non esset obligatus. Es gab diser Mann einen vortreflichen Vorsteher der Kirch ab/ wann er nit verbunden wär seiner Religion. Den Prediger machte dis Lob aufgeblasen/ gedachte aus seiner heiligen Societät die Entlassung zu begehren unter dem Vorwand/ daß er arme Elteren habe/ deren Armuth zu steuern ihne anhielte das Gesagte der Natur. Das Collegium zu Craccan erbottete sich 600. Gulden herzuschiesse/ seine arme Elteren zu erhalten: Er entgegen hat einen anderen Vortheil erfunden/ und schützte vor/ wie daß er vor Eintritt in die Hochlöbl. Gesellschaft Jesu schon ein Mönch gewesen. Wurde also dimittirt/ und entlassen. Eiler demnach graden Weegs zu dem Cron Feld Herrn Koneick poliski nacher Varum/ der ihne aber nit vorlieb/ sonder ihm zu erbottete/ Er hab zwar einen Vater Jesuiten solches Namens gekennet/ und liebe ihne/ von keinem auderen aber wisse er nichts. Also lasse der Elende zwischen zwey Stülten darnider; dann ernannter Feldherr wolt ihn außershalb der Societät Jesu nit mehr erkennen/ von dem die diser doch gehofft ein hohe Ehren/ Stell in der Kirch Gottes zu erlangen. Begab sich hiemit gang bestürzt/ und elendiglich in seiner Hoffnung betrogen zu dem Bischoff Piaseki nacher Camniec/

Pawlowski
Sacror. Exer-
cit. fol. 29.

Erbärmlichen
Fall/ und Un-
tergang eines
berühmten
Predigers/
von Hoffarth/
und Übernem-
mung seiner
selbst den Ur-
sprung nem-
mend.



Wird ein Mörder seiner selbst / und gehet an Leib / und Seel zu Grund.

Der ihm ein schlechte geistliche Pfund anvertrauet. Da gieng ihm erst sein Elend zu Herzen / wolte dannhero widerum in die Societat angenommen werden. Unterredt sich deshalb mit dem Vater Rector zu Caminiec. Da sich aber die Aufnahme in etwas verzogen / gerieth er in eine Verzweiflung / und als er eines Tags seinen Bedienten ausgeschickt / was Geschaffts zu verrichten / ergriff er ein Messer / stoffet ihm dasselbe in sein Brust / und versetzt ihm selbst zehen tödtliche Wunden. Starbe also an Leib / und Seel. Dessen Körper hat man als ein Schinder / Naß auf ein ungeweyhtes Erdreich begraben. Heißt nit das: Wer da stehet / gebe acht / das er nit falle?

Das ganze Leben des H. Matthia ein hantere Forcht / und Demuth.

Dise heilsame Forcht demnach hat in dem Herz des H. Matthia tieffe Wurzel gelegt. Er war zwar entsprossen aus adelichen hohen Stammen in der Stadt Bethlehem. Seine Elteren stunden in der gangen Stadt so wol wegen hohen Adel / als grossen Reichthumen in herrlichem Ansehen. Er selbst ward von Jugend auf unter der Zucht Simonis / eines seiner Zeit gelehrtesten Manns / in Moseschen Gesatz trefflichst unterwisen. Christus selber nam ihne auf unter seine 72. Jünger. Und doch hat er sich nit selbst eingedrungen in das Apostolat wie Martinus Lutherus sonder gemäß seines H. Namens / welcher verdolmetschet wird Klein / erwartete er in aller Demuth / bis ihn Gott wunderbarlich durch himmlischen Glanz beruffen / zur Apostolischen Würde. Er hat nit gesucht durch Recommendationes / oder Geldmittel dise hohe geistliche Würden an sich zu handlen / sonder er ist Canonic vordentlich erwöhlet worden von dem gangen Apostolischen Collegio. Et annumeratus est cum undecim Apostolis. Und er war denen eilff Apostlen zugeordnet. Und mit was Behutsamkeit / und behutsamer Forcht hat er nit sein Ambt verwaltet? Er sahe immerdar an den Traurfall seines Vorfahrers Juda / er truckte tieff in sein Herz hinein jenen Denkspruch des weisen Manns: Wie grösser / und höher du bist / je mehrers demüthige dich in allen; Dann denen Hoffärtigen folgt der Fall / und Schmach / denen Demüthigen aber Lob / und Ehr. Bist du von hohen Adel? Humilia te, so demüthige dich desto tieffer / weil du desto mehr solst anderen vorleuchten mit der Tugend / so den Adel muß hervor schmücken. Bist du in hoher Würde? Humilia te, demüthige dich; dann du hast destomehr Rechen schafft zu geben. Judicium durissimum his, qui praesunt, fiet. Dann ein sehr hartes Urtheil werden die haben / die anderen vorgefetzt seynd. Und ligen vill Obriakeiten in tieffer Höllen Glut / welche grosse Heilige im Himmel wären / wann sie allzeit Unterthanen gebli ben wären. Bist du ein gelehrter Mann?

Hatte stets vor Augen den elenden Fall des unglückseligen Juda seines Vorfahrers.

Eccl. 7. v. 26.

Wusste wol / das Hoffart Komme vor dem Fall.

Eccl. 3. v. 20.

Adeliche und vornemme.

Sap. 6. v. 6.

hochangesehne und gelehrte / auch Fromme / und

Humiliate / demüthige dich; dann je tieffer du hinein sifest in die Geheimnissen Gottes / je mehr bist du schuldig der erkannten Wahrheit nachzuleben. Bist du im Stand der Gnaden / im Geist der Andacht / auf dem Weeg der Vollkommenheit? Humilia te. Demüthige / demüthige dich / weil du nit weis / ob du darina bis an das End verharren werdest. Und das ist / was uns der H. Paulus vermahren will / daß wir unser Heil würcken sollen cum metu, & tremore, mit Forcht / und zitteren.

Heilige sollen sich fürchten und demüthigen.

Philipp. 2. v. 12.

Verlaube uns aber Heil. Paule! Sagt doch Lutherus / und Calvinus / derjenige / der den wahren Glauben hat / müsse auch glauben / daß er sey in der Gnad Gottes / daß er sey auserwehlt / von Gott prädestiniret / und also werd er gewiß selig werden? Wann ich dann vergewißt bin meiner Seeligkeit / so darff ich ja mein Heil nit würcken mit Forcht / und zitteren? Wer hat dann recht aus euch? daß laß ich unsere Glaubensgegner selbst erachten / und mit gesunder Vernunft das Urtheil fällen. Ich untersuche indessen die Ursachen / warum man nit Forcht / Schrecken / und zitteren sein Heil müsse würcken. Cornelius à lap. zihet sie an. 1. Weil wir nit wissen / ob uns die Sünden alle verziehen seynd / wir wissen nit / ob unser Reu / und Leyd gnugsam gewesen. Wir können zwar hoffen / aber keine Gewisheit haben wir nit. De propitiato peccato noli esse sine metu. Sagt der weise Mann. Wegen der verziehen Sünd sey nit ohne Forcht. 2. Sehen wir nit hinein in die Tiefe unsers Herzens; weil die eigne Lieb uns allzusehr verblindet. Wissen also nit / ob nit etwann noch ein Duzen / ein Laster im Herzen stecke / wordurch wir Gott missfallen. Wir wissen nit / ob unsere auch gute Werck nit villeicht mit böser Meinung verberbet worden. Nihil enim mihi conscius sum, sed non in hoc justificatus sum: qui autem iudicat me, Dominus est. Ich bin mir zwar keines Dings bewußt / aber in diesem bin ich nit gerechtfertiget: Der mich aber richtet / der ist der Herr. 3. Seynd unergündlich die Urtheil Gottes / und anderst die Urtheil der Menschen. Dann je weilien pflegt Gott wegen einer heimlichen Hoffarth / oder anderen auch läßlichen Sünd seiner Gnad nach / und nach zu münderen / solche Seel ihren eignen Unmuthungen zu überlassen / daß sie hinein rinnet in die Gefahr / in der Gefahr häßlich falle / nachdeme unbußfertig zu Grund gehet. Etiam si habuero quippiam justum, non respondebo ei, sed iudicem meum deprecabor. Spricht Job. 2. 9: Job: Wann ich auch gleich etwas rechtes hab / kan ich ihm dannoch nit antworten / sonder werd meinen Richter stehen. Vae etiam laudabili vitæ hominum, si remota misericordiâ discutias eam, schrei-

Panctum II. Der H. Paulus machet uns thorum und Calvinnum zu Schanden / die benemmen wollen den Menschen die Forcht des ewigen Haills.

Cornel. in l. t. supra.

Ursachen sich zu fürchten / und zu demüthigen.

Eccl. 5. v. 5.

Wess man nit weiß / ob man sey in der Gnad Gottes.

I. Cor. 4. v. 4.

Ob unsere gute Werck vor Gott in Werth / oder in Unwerth.

Wie die Urtheil Gottes über uns werden angesetzt schlagen.

S. Augustin.

bet der H. Augustinus von seiner Heil. Mutter Monica. Wehe auch dem lobwürdigen Lebens-Wandels eines Menschen / wann du / O Gott dis untersuchest ohne Barmherzigkeit. 4. Wie vill Sünden begehen wir in so vill Jahren / die wir wegen menschlicher Schwachheit / oder Begürligkeit nit vermercken? Die Sinn des Menschen seynd von Jugend an zum Bösen geneigt. Nitimur in vitium. Was nur verboten / zu dem stehet unser Anmuthung. Und ein eihige böse Gelegenheit zernichtet oft unsere kräftigste gute Vorsatz. Wie wir es an dem H. Petro ersehen können / der bey dem letzten Abendmahl so steiff ihme vorgenommen von Christo nit abzuweichen / da er auch in Garten mit seinem Vallasch dem Malcho das Ohr hinweggebuket. Aber nachgehends im Vorhoff Caipha auf die bloße Frag einer schwachen Magd / ob nit auch er einer von denen Jüngeren Jesu von Nazareth seye / einen so schwehren Fall gethan / daß darob die Säulen der Himmlen erzitteren. Wer soll sich dann nicht fürchten in einem Hauß zu wohnen / welches ganz baufällig von einer einzigen Stützen noch unterhalten wird / und man nit weißt / ob nit gähling auch diese Stützen werd einbrechen. Die menschliche Seel ist dis gebrechliche Hauß / die Gnad Gottes ist die Stützen. Wann diese weicht / so fallt das Gebäu ein. Facta est ruina domus illius magna. Und der Fall dis Hauß ward groß. Und wir reißen immerdar mit unseren Sünden an dieser Stützen / machen die Gnad Gottes alle Tag schwächer. Ach wehe! was wird dann für ein schwerer Fall zu besorgen seyn! wie ein Kind / so noch nit gehen kan / fallt wann es die Kinds-Magd nit haltet / oder wie ein Stein sich von Natur zur Erden neiget / also wann wir nit unterstützet werden von der Gnad Gottes / seynd wir von Natur zum Fall / zum Bösen / und zur Sünd geneigt. (5. Seynd wir alenthaltten mit Feinden umrungen; die treulose Welt / das geile Fleisch / der leidige Satan suchen uns aller Orthen zu stürzen. Ach wie fürchtet sich nit eine Stadt / wann ein mächtiger Feind wider sie anrucket mit einer formidablen Armee / wie der Türck vor Wien? Wie fürchtet sich nit ein Hund / wann er aus dem Fluß Nilo trincket wegen der Crocodil / so gähling heraus springen / die Hund zerreißen / und fressen? Daher das Sprichwort: Ut Canis ex Nilo. Er trincket wie der Hund aus dem Fluß Nilo. Wie fürchtet sich nit ein Vögelein / wann es nach der Vogel-Beer schnappet auf dem Vogel-Heerd? Es schauet herum / ob es sicher. Nühet sich nur ein Laub an dem Baum / gleich besorgt es eine Nachstellung. Wie sollen dann wir uns nicht fürchten / indem wir mit mächtigen Feinden umrungen / gewaltig bestritten / und auß äußerist ver-

Ursach uns zu fürchten und zu demüthigen / gibet die Schwachheit unser Natur / so zum Bösen geneigt.

Die Unbeständigkeit unser Willen in der Seligenheit zu süandigen.

Luc. 6. v. 49.

Die Macht Stärke und Vistigkeit unserer Feinden des Fleischnes / der Welt.

Die Unwissenheit der Beharrlich-

folget werden? Wie gesparfam sollten wir nit trincken von dem Fluß Nilo / uns mäßig bis an das bedienen / und gebrauchen der Gütern End. diser Welt / gleich denen Soldaten Gedonis / so mit der Hand das Wasser gefärflet? Judic. 7. wie behutsam sollen wir uns nit umsehen / wann die Welt uns Vogel-Beer üppiger Freuden / und Lustbarkeiten anerbietet? Der H. Chrysostomus sagt / daß ein Zimmermann auf dem Dach mit Furcht / und Zitteren herum trittet / wann er einen Fuchstahl aufsetzet / damit er nit falle. 6. Wissen wir nit / ob wir im Guten werden bis an das Todt-Beth verharren. O dann! cum metu & tremore salutem vestram operamini. So wücket dann euer Heil in Furcht / und Zitteren! Warum aber mein Gott! (erlaube mir / daß ich deine Göttliche Majestät fragen darf / bonens in pulvere os meum mit meinem im Staub gelegten Mund) warum offenbarest uns nit / ob wir im Guten verharren werden? Der H. Augustinus gibt an statt Gottes die Antwort / indem er sagt: Utile est omnibus, vel penè omnibus, ut quales futuri sunt, scire non possint, ut quisque, dum nescit, an sit in bono perseveraturus, humiliter, & sollicitè DEI gratiam imploret, cum eaque casum cavere, & in gratia perseverare satagat. Es ist allen / oder doch schier allen nutzbar / daß sie nit wissen / wie es inskünftige mit ihm werde ergehen / damit ein jeder / weil er nit weißt / ob er im guten verharren werde / mit Demuth / und Sorgfalt die Gnad Gottes anruffe / und mittels derselben sich beflisse den Fall zu verhüten / und in der Gnad Gottes zu verharren.

Gott verbirget uns die Gewißheit unser ewigen Heils / damit wir größere Sorg deselben durch Übung der guten Werk Werck tragen sollen.

S. August. loc. de bono perseverant. c. 18.

Glückselig / der mit fremdbdem Schaden witzig wird. Felix, quem faciunt aliena pericula cautum. Wann er sich in Winter / daß andere / die vor ihm daher gangen / auf dem Eiß geschlipferet / gefallen / und ein Bein gebrochen. O! wie behutsam wird er nit die Fähr sehen / damit er nit etwann auch falle? Wir sehen / daß so vill Gelehrte / und Heilige gefallen seynd. Ach! so wücket dann euer Heil mit Furcht / und Zitteren. Wie efferig war nit David / der sich verlauten ließe: Non movebor in aeternum. Ich werd in Ewigkeit nit bewegt werden. Wann auch schon die ganze Höll wider mich solte zu Feld ziehen / das Lager aufschlagen: Si consistant adversum me castra, non timebit cor meum. So wird sich mein Herz nicht fürchten. Non movebor. Ich werd nit bewegt werden. Wann schon Centner schwere Verfolgungen mich suchen wurden von meinem Gott abzutrennen: Non movebor. Wird ich doch nit bewegt werden. Wann auch die ganze Welt mit sollte lieblosen / und schmeicheln: Non movebor. Wird ich doch standhaft bleiben. Und wann sagtest du dis / mein lieber David?

Fall der heiligen Leuth soll uns in Furcht und Demuth segen.

Psalm 29. v. 7.

Heil des Heil. von Gott mit dem Fall gestrafft.

l. c. v. 7.

Luc. 11. v. 3. Dixi in abundantia mea. Das hab ich gesage in meinen Uberflus. Da es mir woll ergieng/ da mir Gott verlihen hat Glück/ Seegen/ Gnad/ Stärck/ und Wohlstand. Vernemmt aber/ was bald darauf folgt: Avertisti faciem tuam a me, & factus sum conturbatus. Du hast dein Angesicht von mir abgewende/ und ich bin verwürrt worden. Mitten im Lauff meiner Glückseligkeit hast mich fallen lassen/ ut punires præsumptionem meam, dimisti meiplum mihi, & continuò cecidi, & conturbatus sum. Und diß ist darum geschehen/ auf daß du gerechter Gott mein Vermessenheit straffest/ du hast mich mir selbst überlassen/ und ich bin alsogleich gefallen/ und verwürrt worden. Also legt diese Wort auß Bellarminus auf einen gerechten/ den Gott fallen laisset. Wie vill könnte man zehlen derjenigen/ an deren Fall wir solten wüßig werden. Es ist gefallen Lucifer/ es ist gefallen Adam/ es ist gefallen Saul/ es ist gefallen David/ es ist gefallen Salomon/ es ist gefallen Petrus/ Thomas/ und Judas. Gefallen seynd Origenes, Tertullianus, Ochinus, und andere. Es seynd gefallen so vill heilige Einsidel/ und Closter-Leuth. Wer kan sich dann versichern/ daß er verharren werde in Guten/ indem die Gnad der Beharrlichkeit auch die allerseeligste Jungfrau nit verdienen hat können de condigno. sonder Gott auß seiner unendlichen Güte unß solche mittheilet?

Niemand kan mit seiner Heiligkeit die Gnad der Beharrlichkeit/ and eines seligen Todts/ de condigno verdienen.

In Engelland hat An. 1655. ein neues Schwärmer Gesind sich hervor gethan/ welches/ wie es allen Keheren eigentlich ist/ auß disen Worten Pauli: Würcket euer Heil mit Furcht/ und Zitteren/ ein neue Sect aufgebracht/ die man Fremulanten genennt/ zu London. Diese pflegten auß Gassen und Strassen herum zuziehen mit bloßem Hembd angethan/ gaben ihre Träum und Einbildungen für Göttliche Offenbahrungen auß/ und gleich/ als wären sie mit Göttlichem Geist erfüllet/ ermahneten sie das Volck/ man müsse das Heil würcken mit Furcht/ und Zitteren/ alle Menschen haben gaugfames Licht innenher/ daß sie keiner Prediger bedürffen/ nach dem Tod werden die menschliche Leiber nimmermehr auferstehen/ weder einen Himmel/ noch eine Höll zugewarten haben/ die heilige Schrift seye nit das Wort Gottes/ werde auch darin nit enthalten das wahre Licht/ so unß führt zur Seeligkeit/ der Glaub an Christum thue nit rechtfertigen/ sonder allein die Werck. Deren einige hat man eingezogen/ und gezaßlet/ sonderlich ihren Rädelführer Jacob Noilot genannt/ der anfangs unter dem General Fairfax Regiments Quartier-Maister gewesen/ nachgehens aber das Soldaten-Leben verlassen/ und dise neue

Keherrey angezettlet. Dahero man ihm schließlich ein Brandmal aufgebrennt/ die Zung mit glüenden Eisen durchbohrt/ in Kerker eingesperrt: Er wiche doch nit von seiner Unsinnigkeit. Und gräffte dise Sect durch ville Landschaften in Engelland/ als dieses beschriben hat Richardus Archdekin. Fort mit diesem Fremulanten. Wir müssen zwar das Heil würcken mit Furcht/ und Zitteren/ doch nicht also/ daß wir den Glauben an Christum auß die Seith seken; Dann gleichwie der Glaub ohne die Werck nit erflecklich ist zur Seeligkeit/ also seynd auch nit erflecklich die Werck ohne den Glauben: Beydes muß besam seyn. Und wann wir alles gethan/ was uns befohlen/ müssen wir dannoch bekennen: Wir seynd unnütze Knechte/ wir haben gethan/ was wir haben thuen müssen. Wir müssen uns nit übernehmen.

Ne projecias me a facie tua, & Spiritum Sanctum tuum ne auferas a me. D mein Gott/ verwürr mich nit von deinem Angesicht/ und deinen Heil. Geist nimm nit von mir. Ich bette an deine verborgne Urtheil mit Furcht und Zitteren; dann ich sehe/ daß so gar die Himmel nit rein gewesen vor deinen Augen/ und daß du hast Bosheit gefunden an denen Engelen. Ach so gehe dann nit ein in das Gerichte mit deinem Diener/ sonst wird alles Fleisch nit selig werden. O heiliger Apostel Matthia/ lehre unß demüthig/ klein/ und gering seyn vor unseren Augen/ damit unß Gott nit fallen lasse/ wie die alte Weltweise. O mein Seel! wir können ja so gar keinen einzigen guten Gedancken auß uns selber schöpfen. Nihil mihi conscius sum, daß du dich auch nit schuldig weißt einer schweren Sünd/ so weißt doch nit/ ob du gerechtfertiget seyst vor Gott. Wie vill Gelehrte/ und gleichsam heilige Leuth auß verschiedenen geistlichen Ständen seynd gefallen wegen eines innerlichen Hochmuths/ oder äußerlicher Hoffarth in allerhand Irthumb/ und haben nach sich gezogen ganze Länder in verschitene Keherreyen? so wir noch heut zu Tag bejammeren. Bist du dann in Stand der Gnad Gottes/ so bitte Gott mit Furcht/ und Zitteren/ daß er dich darin erhalte. Bist aber noch ein schwerer Sünder/ so verzage nit; Gott ist urbiethig/ so lang dein Leib noch Athem ziehet/ wann du dich zu ihm bekehrest/ dich in seine Gnad aufzunehmen. Will seynd auß grossen Heiligen grosse Sünder: Und entgegen auß grossen Sünderen grosse Heilige worden. Discite a me, quia mitis sum, & humilis corde. Kuffet uns anheut zu mit den Worten Christi seines göttlichen Lehrmeisters: Lehrnet von mir; dann ich bin sanfft/ und demüthig von Herzen. Gest

Psal. 50. v. 13. **Ps. 141. v. 2.**

Unser Furcht soll weit entfernt seyn von der Furcht der Kezern/ die Fremulanten genant.

Gleichwie der Glaub ohne die gute Werck nit rechtfertigen auch nit ohne Glauben in Christum.

Von der Furcht soll nit getrennet werden die Hoffnung/ und von der Hoffnung nit angegeschlossen werden die Furcht.

Am Fest des H. Joseph/ Nähr Vatters Christi des HErrn. 103

seht du bishero auch versamlet hättest einen Schatz der verdiensten auß allen guten Wercken der Patriarchen/ und Propheten/ Apostel/ und Martyrer/ Lehrer/ und Reichthiger/ Jungfrauen/ und Wittfrauen/ bist doch nit versicheret/ ob du werdest

verharren bis an das End; Dann wer bis ans End verharret/ wird selig werden. Das geb uns Jesus Christus/ der gelobt sey in Ewigkeit.
A M E N.

Matth. 10. v. 22.



Am Fest des H. Joseph/ Nähr Vatters Christi des HErrn.

Innhalt.

Wahrer Sohn Davids.

Vorspruch.

Joseph, fili David, noli timere accipere Mariam conjugem tuam. Matth. I. v. 20,

Joseph/ du Sohn Davids/ fürchte dich nit/ zunehmen Mariam dein Gemabel. loc. cit.

Abtheilung.

Der Heil. Joseph ist ein Sohn Davids.

- I. Wegen der Königlichen Würde.
- II. Wegen der Dapfferkeit im Streitt.
- III. Wegen der tugentlichen Arbeitsamkeit.

Die Heiligkeit/ Verdienst/ und Würdigkeit des H. Josephserschwin get sich über alles Lob der Menschlichen Zungen.

S Oben solt ich zwar anheut dich glorwürdiger Nähr Vatter Christi Jesu/ Eilgen reiner Gespons Maria/ H. Joseph. Aber was nuset dir mein geringfügiges Lob/ Gespräch? Quo eis praconia nostra? pleni sunt; bonorum nostrorum non egent. nec quidquam eis nostra devotione praestatur. Kan ich sagen mit dem hönig süßen Bernardo. Was nuzen denen Heiligen unsere Lob/ Spruch? sie seynd voll/ sie haben unsere Güter nit von nöthen/ und durch unser Andacht wird ihnen nichts zugesetzt über dasjenige/ was ihnen Gott in dem Himmel für ihre Tugenden zum Lohn eingehändiget. Gott allein weist den H. Joseph recht zuehren. Ich entgegen komme

mit meiner Lob/ Red weit zukurz. Und ob ich auch schon vill von ihm sagen/ und sprechen wurde/ ist doch solches all zuwenig gegen seiner hohen Würdigkeit. Cui pro casta, & fida Mariae custodia nullus honor tribui non debitus potest. Deme (nach Zeugnuß des alten Strassburger Breviers An. 1504. in Tag/ Zeiten St. Josephi) wegen der Keuschen/ und getreuen Bewahrung Mariae kein gnugsames Lob mag gegeben werden. Nenne ich ihn einen Patriarchen/ so übertrifft er den alten Stammes Vatter Abraham. Josephi dignitas Abraham dignitatem superabat. Sagt Gerson. Die Würdigkeit Josephi überstige die Würde Abrahams. Vergleich ich ihn mit dem Alt/ Testamentischen Joseph/ der ein Vice/ König war in Egypten/ so hinckt dise Gleichnuß; massen
Jo